Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1907)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 7 — 1907 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 14. Februar

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Die Versuchung Christi. — Soziale Erscheinungen vor dem Forum der Moral. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission.

Die Versuchung Christi.

*Exegetisch-homiletische Studie für Geistliche und Laien zum Eingang der Fastenzeit.**

(Fortsetzung.)

§ 3.

Die zweite Versuchung Christi.

Der Teufel führt Jesum auf die Zinne des Tempels.

(Mt. 4, 5. Lk. 4, 9.)

Zeitfolge der Versuchung. Lukas erzählt diese Versuchung an dritter Stelle — das ist wohl chronologisch genau. Mt. erzählt sie an zweiter Stelle. Er hebt seinem ganzen Evangeliumplan gemäss das Systematische, das in den Versuchungen und Siegen liegt, heraus. Wir folgen hier Matth., weil die Liturgie des ersten Fastensonntags uns den Matthäustext vorlegt.

Schauplatz und Wirklichkeitsumstände der Versuchung. Et duxit illum in Jerusalem et statuit eum super pinnam templi Mt. Tunc assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem et statuit eum super pinnaculum templi. Die erste Versuchung spielt in der Wüste. Für die zweite Versuchung haben wir eine genaue geographische Angabe: *Jerusalem* und eine genaueste *Ortsbeschreibung: pinna templi.* Es gibt auch katholische Theologen, welche behaupten: die Versuchungen seien real wirklich gewesen, aber doch nur in geistigen Bildern geschehen. *Wir teilen diese Ansicht nicht.* Die Schilderung der Evangelisten und namentlich des ausgesprochenen Historikers Lukas, der sich zu Anfang seines Evangeliums so über alles deutlich hinsichtlich seines Planes und der literarischen Art seines Evangeliums ausspricht — sind *derart* realistisch, dass man zur Annahme auch *der äussern Wirklichkeitsumstände* geradezu gedrängt wird. Die vorhergehenden und noch folgenden Ereignisse sind zweifellos unter sinnlich sichtbaren und greifbaren Wirklichkeitsumständen geschehen. Die rein visionäre Auffassung der Versuchungsgeschichte macht aus dem Abschnitte einen Fremdkörper, einen literarischen, erratischen Block inmitten seiner sonstigen Umgebung. Gewiss kommt *auch* Visionäres in diesen Versuchungsgeschichten vor: darauf deutet aber das Evangelium *selbst* hin, aber *alles* ist nicht visionär! Wir haben also nach der wahrscheinlicheren Ansicht anzunehmen: der Teufel in sichtbarer Lichtgestalt führt oder entrafft Jesum aus der Wüste und stellt ihn mit äusserer Gewalt auf eine Tempelzinne zu Jerusalem, wohin man nicht in ruhigem Aufstieg gelangen konnte.

Die ausgeprägte Wirklichkeitsschilderung spricht zwei Hauptgedanken und zwei Nebengedanken aus.

Hauptgedanken:

1. Es gibt einen Teufel. Es gibt eine Hölle. Satan tritt in seiner vollen Wirklichkeit vor Jesus.

2. Dem sichtbaren Messias tritt auch die Hölle in sinnlich sichtbarer Gestalt entgegen.

3. Gerade das sinnlich sichtbare Nahen Satans gehört zur tiefsten Erniedrigung Jesu.

Begleitgedanken:

1. Die Geisterwelt *kann* auch Einflüsse auf die Körperwelt ausüben.

2. Die Einflüsse der Geisterwelt auf die Körperwelt *können* auch *ausserordentliche* sein unter der Zulassung der göttlichen Vorsehung und bei Aufnahme derselben in den Weltplan Gottes, wie hier. Manches Aehnliche erfahren wir aus dem Leben der Heiligen: auch aus den kritisch gesichteten Akten.

3. Wenn wir bei der Kritik der Hexenprozesse und ähnlicher Erscheinungen mit Recht eine auf dem Teufelsglauben zwar aufgebaute aber grundfalsche Konsequenzmacherei und Kasuistik verwerfen — so dürfen wir doch nicht ein Wirken der bösen Geister im sichtbaren Weltall einfachhin wegleugnen. Damit würden wir von einem Extrem ins andere fallen und geraten in Spannung mit klar ausgesprochenen Behauptungen der Heiligen Schrift. Gerade die Versuchungsgeschichte ist eines jener Glieder in einer ganzen Kette von Tatsachen, die einer so freien Auslegung widersprechen.

4. Vom Standpunkte des Glaubens auch kann noch ein Grund für die äussere Wirklichkeit der Umstände angeführt werden. Der Gottmensch war innern Versuchungen unzugänglich. Satan erkannte wohl die Gottheit Christi nicht. Aber er wusste aus Erfahrung, dass er mit allen seinen Versuchen das innere Seelenleben Jesu nicht in Unordnung bringen konnte, auch nicht in eine unfreiwillige. Es war kein Stoff in Jesu und kein Funke der Unordnung, den er in ihm entfachen konnte, um ihn allmählich zur zerstörenden Feuersbrunst zu schüren. Das hatte Satans durchdringender Geistesblick schon bei der ersten Versuchung entdeckt. Uebrigens scheinen die schon zitierten, mit auffälliger Schärfe betonten Einleitungsworte der Versuchungsgeschichte bei Matth. und Lukas anzudeuten, dass die *ganze* Quadragesima Jesu *eine Zeit der Versuchung war:* Lk. 4, 1. Jesus plenus Spiritu Sancto regressus est a Jordane [von der Taufe] et agebatur a Spiritu [sancto] in desertum diebus quadraginta *et* tent*abatur* ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι ἐν τῇ ἐρήμῳ ἡμέρας τεσσε ράκοντα πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ διαβόλου. Dann folgen erst nach der Zwischenbemerkung: et nihil manducavit in diebus illis, et *consumptis illis* esuriit. Die *bekannten* Versuchungen erscheinen als *Schlussakte* des grossen Kampfes. Der Markustext 1, 12 scheint ebenfalls das Bleibende und Fortdauernde der Versuchungen nahe zu legen: das Verweilen in der Wüste, das Zusammensein mit den wilden Tieren und das Versuchtwerden erscheinen ganz parallel: Mk. 1, 12 et statim Spiritus expulit eum in desertum. Et *erat* in deserto quadraginta diebus et quadraginta noctibus, et tent*abatur* a satana eratque cum bestiis et angeli ministrabant illi. (καὶ ἦν ἐν τῇ ερήμῳ .... πειραζόμενος ὑπὸ τοῦ σατανᾶ, καὶ ἦν μετὰ τῶν θηρίων, καὶ οἱ

* Vergl. Nr. 6 S. 55. *Der Laie* beachte S. 55 und 56 erste Spalte und S. 56 zweite Spalte § 2 bis S. 57 Homilitesche Anmerkung.

ἄγγελοι διηκόνουν αὐτῷ.) Auch *wiederholte* Engeldienste sind nicht ausgeschlossen. Sehr beachtenswert die Schlussbemerkung des *Lukas: 4, 13*, et consummata *omni* tentatione diabolus recessit, ab illo *usque ad tempus* . . . ἀπέστη ἀπ αὐτοῦ ἄχρι καιροῦ entweder bis zu der (dem Satan oder dem Plane Gottes) gelegenen Zeit — oder bis zur (von Gott) festgesetzten Zeit. Vgl. Apostelgeschichte 13, 11; Lk. 8, 13; Röm. 13, 11; 2. Kor. 2, 6. Das alles deutet auf wiederholte Anstürme Satans. Man beachte auch die eigenartigen Bemerkungen über die Einwirkung Satans auf Judas. Lk. 22, 3. — Immer geheimnisvoller erscheint Jesus vor dem Geistesblick des Satans. Immer unnahbarer! Satan hat vielleicht die Stimme am Jordan gehört. Jedenfalls die Gottessohntitel, die ein heiliger Mann wie Johannes dem Geheimnisvollen von Nazareth zuteilte. Er ahnt etwas Ausserordentliches. Er sieht sein Reich gefährdet. Der Mann von Nazareth soll um jedem Preis gestürzt werden. Er sieht in ihm ein Einigungswerk zwischen Gott und der Menschennatur. Je mehr er die innere Unnahbarkeit des Geheimnisvollen erkennt, um so mehr soll der äussere Versuch, das plumpste Wagnis und das feinste überwältigende Blendwerk Klarheit schaffen über den neuen unerhörten Feind. Die Einsamkeit der Wüste mit dem sich Zurückziehen auf das Eigen- und Innenleben bietet dem Menschenmörder von Anbeginn den willkommenen Anlass. Er umstürmt den Einsamen mit allem möglichen Blendwerk äusserer Sichtbarkeit und Annäherung: ja er vergreift sich an ihm — unter Gottes Zulassung physisch und rafft ihn durch die Lüfte. Die Vorstellung, als habe Satan Jesum auf einem siebenstündigen Weg bis in die heilige Stadt Jerusalem geführt und sei mit ihm auf eine Tempelzinne gestiegen, ist schwieriger als die Annahme eines Entraffens durch die Lüfte. Schanz schreibt in seinem Matthäus-Kommentar S. 140: «die Mehrzahl der alten und neuen Exegeten hat sich für die Entrückung durch die Luft erklärt.» In allerneuester Zeit neigen wenige katholische Dogmatiker und Exegeten zu einer rein geistigen, doch realen Auffassung, wie wir bereits bemerkt haben. Die sonst so freie Exegese des Origines lehnt eine solche ab. Ebenso scharf spricht sich aber Origines gegen eine Vorstellung aus, als sei Jesus neben dem Teufel hergegangen: Hoc incredibile est, ut diabolus duceret filium Dei, et ille sequeretur. *Sequebatur* plane *quasi athleta* ad tentationem sponte proficiscens. (Hom. 31. in Lucam.) Das Entraffen ist aber unter den oben herausgehobenen Gedanken sehr gut vorstellbar: semetipsum *exinanivit* . . . propter quod et Deus *exaltavit* illum! Die Annahme einer reinen Vision ist psychologisch namentlich bei dieser Versuchung sehr schwer erklärbar. Noch schwieriger in Rücksicht auf den Text, dem man geradezu Gewalt antut. Auch die Alten haben das Problem schon empfunden. Man übersehe nicht, was Maldonat zur Stelle schreibt: quo enim modo sese *per visionem* præcipitasset, aut quomodo eum non re vera sed falsa opinione præcipitatum angeli custodissent? Was hätte Satan überhaupt mit dieser *bildlichen* Versuchung ausrichten wollen? Und was sollte eine so komplizierte bildliche Einkleidung von Seite der Evangelisten? Sie wäre wie schon bemerkt: ein Fremdkörper im Zusammenhang. *Die literarische Art der Evangelien und namentlich des Lukasevangeliums widerspricht einer derartig freien Auffassung.*

Erinnern wir uns noch an ein Wort Gregors des Grossen (hom. in ev. 16. M. 76, 1136): quid mirum, si Jesus se a diabolo permisit duci qui se pertulit etiam a membris illius crucifigi! Non est ergo indignum quod redemptor noster *tentari* voluit qui *venit occidi:* tentationes nostras suis vincere voluit, sicut mortem nostram venerat sua morte superare. Wir wollen die rein visionäre Auffassung keineswegs als Irrlehre brandmarken: aber wir halten sie wissenschaftlich exegetisch und dogmatisch für unbegründet. Wir wollen tolerant gegen sie sein. Aber wir können die Befürchtung nicht unterdrücken, es tragen solche überaus freie Auslegungen eine Gefahr der Verflüchtigung des Ganzen in sich. Viele Moderne, die sich an einem Entrafftwerden Jesu stossen — stossen sich auch an der Existenz des Teufels und der Hölle. Und darüber kann nun einmal das Evangelium *nicht* mit sich markten lassen: *entweder-oder!* Freilich soll man bei Annahme der dogmatischen Wahrheiten über Satan und Hölle einer subjektiven Ansicht von einer visionären Art der Versuchung gegenüber tolerant sein und keinen gebildeten Menschen deswegen abstossen. Wir sind sehr geneigt, den sog. literarischen Arten der Bibel eine hohe gesteigerte Aufmerksamkeit zu sckenken. Aber dann soll man nach *allen Seiten* konsequent sein! Auch dann, wenn die literarische Art für die strengere Auffassung spricht. Und hier ist dies der Fall: zum allermindesten ist es nach unserer Ueberzeugung sententia *probabilissima.*

Christus ist bei dieser zweiten Versuchung das Hochgebirge, von wilden Wetterstürmen umtost. Er lässt alles geschehen. Aber das Gebirge stürzt nicht und bricht nicht. Satan fährt nach *vielen* vereitelten Versuchen wie wütend auf ihn los. Alles was Geistermacht und Gottes Fügung ihm verstattet, wendet er auf. Ins innere Heiligtum Jesu vermochte er nicht zu dringen: was ist denn das für ein Mensch, für ein Prophet, für ein Mann Gottes: er hat ihn am Jordan Sohn Gottes nennen hören. Keine unfreiwillige Welle innerer Geistesunordnung hat er bis jetzt in ihm erregt! Das ist unerhört. Das reizt die Wut des bösen Geistes ins Ungemessene. Er erfasst ihn. Er fährt mit ihm durch die Lüfte. Trotz des qualvollen Hungers in der Wüsteneinsamkeit hat er ihn nicht zur leisesten Untreue an dem Berufe verführt, den er übernommen, weder in der höhern noch niedern Region! Da versucht er das andere Extrem. Vielleicht gelingt es mit einem Ueberspannen dieser Berufsbegeisterung und des damit aufs engste verbundenen Vertrauens in die göttliche Vorsehung. Die Texte zeigen ein passives Verhalten Jesu, der Zusammenhang macht die Reserve der Majestät. Satan stellt ihn auf eine unzugängliche oder schwer zugängliche Tempelzinne. Pinna, pinnaculum ist Verkleinerungsform von penna, Flügel, Feder. Ebenso stammt πτερύγιον von πτέρυξ *Flügel*, heisst also Flügelchen Die Septuaginta gebraucht das Wort hebraisierend vom Flügel, Zipfel, Saum eines Kleides, was auch dem gewählten griechischen Worte entsprach. Man dachte also bei pterygion mehr an eine Ausdehnung in die Breite. In der Architektursprache und nach dem Zusammenhang ist πτερύγιον pinnaculum pinna eine *kühne Ausladung, der schmale Saum und schwindlige Rand eines hochgelegenen Bauteils*, des Tempeldaches, einer schmalen Gallerie, eines Arkaden- oder Gesimsumganges, des Dachgeländers, einer Architravlage oder der hochgestellten Kapitäle eines Säulenbundes. Zu beachten ist immerhin, dass fein griechisch denkende und schreibende Kirchenväter, über deren Sprachgefühle auch Philologen nicht so leicht zur Tagesordnung schreiten sollten, hier auch an einen Turm oder eine Dachspitze oder irgend einen sehr hoch gelegenen Architekturteil — eine Zinne denken, der gerade für eine und zwei Personen gefährlichsten und lästigsten Standort bot. Zu beachten ist, dass der so *ungemein genau* schildernde *Lukas 4, 9* schreibt: ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ — ebenso interessant Mt. 4, 5, nämlich *wörtlich gleich.* Vielleicht nahm der Grieche Lukas den Ausdruck aus *dem mit den Tempelverhältnissen gut vertrauten Hebräer Matthäus* herüber. Beide mal steht der Artikel: Satan stellte Jesum auf die *bekannte*, ausgesetzte, gefährliche Tempelbauausladung oder Zinne.

§ 4.

Sinn und Sieg in der zweiten Versuchung.

Im Lichte der Glaubensgeheimnisse betrachtet, war die Versuchung auf der Tempelzinne eine Versuchung **zum Pochen auf den Messiasberuf.** War die Brotversuchung in der Wüste ein Versuch, Jesum von seinem **Messiasberuf** auch nur einen leisen, kleinen Schritt abzubringen, so wirft sich jetzt Satan ins Gegenteil. Er will die Berufsbegeisterung zu einer Berufsverwegenheit steigern, um sie aus der Tugendmitte herauszuwerfen. Satan kennt die schwache Seite des Juden — sein Pochen auf die Auserwählung, seine Abstammung von Abraham und seine falsche Wundersucht zur eigenen persönlichen und nationalen Verherrlichung. Er kennt diese schwache Seite auch grosser Israeliten. Er weiss ebenso, dass die Pharisäerschule diese Eigenart geradezu grosszüchtet. So will er den geheimnisvollen Rabbi und Propheten in verwegenstem Sturme von dieser Seite geradezu überfallen. Ob nicht so eine Bresche in das uneinnehmbare Bollwerk zu schlagen ist. Hat ihn Jesus mit der Schrift geschlagen, so geht Satan selber unter die Exegeten, freilich so wie es zum Lügner von Anbeginn stimmt. Die Evangelisten zeichnen uns bei ihrer einzigen Hochachtung vor der Schrift auch

das abschreckende Schriftzitieren der religiösen Lüge aller Zeiten: Shakespeare hat diese Tatsache bekanntlich mit den kräftigen Versen gezeichnet, die er Richard III. in den Mund legt.

So putz ich meine nackte Bosheit auf
Mit aus der heiligen Schrift entlehnten Fetzen
Und scheine eben darum ein Heiliger,
Wenn ich den Teufel aus dem Grunde spiele!

Wie versucht nun der Teufel im Einzelnen? Er spricht zu Jesus, der nun eingeengt und vom Teufel bedrängt auf dem Rande irgend einer Ausladung oder auf der Zinne des Tempeldaches steht: «Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich von da hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, dich zu bewahren; sie werden dich auf den Händen tragen, dass du nicht etwa deinen Fuss an einen Stein anstossest».

Er versucht den Heiland *zum Pochen auf den Messiasberuf.*

Er spricht zu ihm: «*Wenn du der Sohn Gottes bist*». Der Teufel weiss wohl nicht, dass Christus wirklich Gott ist. Aber er hat den Titel Sohn Gottes gehört. Er ahnt, dass Jesus etwas Ausserordentliches, Grosses ist. Er ahnt wohl auch, dass Jesus sich für den Messias ausgibt und dass andere ihn dafür halten. Da raunt er ihm den Gedanken zu: Du bist für deinen Beruf begeistert; du willst ganz in deinem Beruf aufgehen; du wolltest deine Wundermacht in der Wüste nicht gebrauchen für deine persönlichen Bedürfnisse; damit hast du recht; aber gebrauche sie jetzt; jetzt kannst du sie für deinen Beruf verwenden; du bist ja der Gerechte des Herrn; von dir steht im 70. Psalme geschrieben, dass die Engel dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuss an einen Stein anstossest; mache davon Gebrauch; wir stehen hier einsam auf der Tempelzinne; befreie dich aus der dir lästigen Umgebung; stürze dich mutig herab aus dieser unbeachteten Einsamkeit; dann werden von allen Seiten her Scharen von Engeln kommen; sie werden dich auf den Händen tragen, vielleicht in die Tempelvorhöfe hinein oder auf den Tempelplatz vor den Augen des ganzen Volkes; vergl. Cyrill, Beda, Albertus Magnus, Thomas, 3 p. qu. 41 art. 4, Suarez disp. 29 s. 4, das Volk wird staunen, jubeln, wenn es dich als seinen Messias erkennt, den ihm die Engellegionen auf den Händen in die Heilige Stadt tragen und in den Heiligen Tempel; dann werden sie dich zum Führer ausrufen, zum Könige und dann mag deine Laufbahn beginnen; so wirst du Carrière machen — so wirst du ganz anders abschneiden, als wenn du in der Niedrigkeit beginnst, wie du es jetzt getan hast. Es ist also die Versuchung zu einem äusseren weltlichen, verwegenen, tollkühnen Pochen auf den Messiasberuf im Lichte der Hoffart. Auf diesem Zentralgedanken können wir die verschiedenen Auslegungen der Väter über die vana gloria zusammenfassen. Wenn wir den Zusammenhang der Versuchungen und die verschiedenartigen Seiten berechtigter Auslegungen näher untersuchen und vergleichen, so könnten wir etwa die Phsychologie des Satans und dessen Berechnungen in nachfolgender Art uns zurecht legen. Der böse Geist berechnet entweder wird sich Jesus herabstürzen und kläglich endigen dann ist ja alles erreicht, oder: beim Herabstürzen kommen ihm wirklich die Engelscharen entgegen und es geschieht eine grossartige Offenbarung im Tempel: dann aber ist alles auf den Rat Satans geschehen: Satan selber hat über die Tatlage wertvolle Klarheit bekommen; es steckt dann aber in der ersten Tat des Messias jüdisch-weltlicher Hochmut; dann habe ich, Satan, wie beim Ersten Adam die Hand mit im Spiele; in der messianischen Frucht steckt der Wurm der Sünde, der von Gott verfluchte Hochmut: der wird das ganze Werk vereiteln; Satan wird das seinige dazu tun und das jüdische Volk wird an seiner schwachen Seite gepackt und rennt unter dem Scheine des Guten mit ins Verderben; der national-jüdische Anstrich des ganzen aber wird auch den besseren Teil Heidenwelt von der ganzen Sache fern halten. Noch mit einer Möglichkeit rechnet Satan. Diesen Gedanken hat namentlich *Johannes Chrysostomus* herausgehoben in seinen wunderbaren Homilien zum Matthäus-Evangelium (Homilia 13 zu Matthäus Kap. 4, 6). Satan rechnet auch mit der Möglichkeit, dass Christus auf seine Versuchung nicht eingeht äusserlich, wohl aber innerlich. Er rechnet, Jesus von Nazareth wird den Sturz nicht wagen dann kann ich ihn in seinem Messiasberuf irre machen; du bist doch nicht der Sohn Gottes; Gott hat dich mit der feierlichen Weihe bei deiner Taufe getäuscht; es ist nichts mit dieser Sache; ich habe dir die Augen geöffnet; täusche dich nicht. Chrysostomus erinnert an das Satanswort im Paradiese: An welchem Tage ihr von dieser Frucht esset, werden *eure Augen sich öffnen.* — Die Versuchung zum Pochen auf den Messiasberuf und zum Renommieren mit demselben wird von vielen Vätern angenommen, ebenso von Cornelius a Lapide und einzelnen neueren Exegeten. Der angeführte Gedanke des hl. Johannes Chrysostomus fügt sich als wertvoller Begleitgedanken in diesen Zentralgedanken ein Die beliebte alte und neuere Auslegung als eine Versuchung zur Vermessenheit ist ganz richtig; sie erhält aber durch die Versuchung zum Pochen auf den Messiasberuf erst ihre eigenartige Färbung, auf die der Zusammenhang der Texte und die bekannte schwache Seite des jüdischen Charakters, auf die der Teufel spekuliert, sehr deutlich hinweisen. So dürfen wir gestüzt auf eine tiefere Erfassung des Textes, des Zusammenhanges und der Grundgedanken der Evangelien überhaupt und im Hinblick auf das Farbenspektrum, das die Exegese von Jahrtausenden aufweist, die Auslegung wagen. Für unsere Ansicht von einer Versuchung für ein Pochen auf den Messiasberuf oder Prophetenberuf und für ein Abweichen von den demütigen *Berufs*wegen des Knechtes Gottes spricht auch, dass der Teufel Jesum nicht etwa einen Felsensprung in der Wüste zumutete, sondern im *Tempelrevier,* wo der Malachias 3, 1 eine grossartige Offenbarung des Messias verheissen hatte und vor einem Volke, in dem der Grundsatz bekannt war: wenn der Christus gekommen sein wird, *weiss niemand, woher er kommt* (vergl. Joh. 7.27!) Vergl. daher die trefflichen Bemerkungen in Knabenbauers Commentarius in Matthaeum I. pag. 159. zu Mt. 4, 7—8. Parisiis Lethellieux 1903.

Der Teufel hat den 90. (91.) Psalm zitiert. Jene Psalmstelle geht auf alle Gerechten, die auf die Vorsehung Gottes vertrauen. Ganz gewiss gilt die Stelle in ganz besonderer Weise vom Messias. Sie verheisst aber durchaus keinen Schutz für Tollkühnheit, Verwegenheit, Vermessenheit, Pochen auf Gnade, Auserwählung und Beruf. Insofern zitiert Satan falsch, eben als der Lügner von Anbeginn. Viel mehr verkündet der *Psalm 90. (91.): Qui habitat in adiutorio altissimi* geradezu den Schutz Gottes *demütigen, versuchten, umstürmten Gerechten, nicht aber der Renommiererei und vana gloria!* Der Teufel hat aber einmal den Psalm zitiert. Er versucht auch das Gute ins Schlechte zu verkehren. Der Heiland hatte ihn in der ersten Versuchung mit einem Schrifttext abgewiesen. Jetzt benützt auch Satan Schrifttexte für sein Werk. Die Kirche liest am ersten Fastensonntage das Evangelium von der Versuchung Christi. Wie in heiliger Entrüstung über Satan, der den Psalm missbraucht, wie zu einer Sühne an dieses herrliche Gotteswort, ja, mit einem leisen Anfang der Ironie, wählt die Kirche gerade den vom Teufel zitierten Psalm zum *Fastengebet im richtigen Sinne seines Inhaltes!* Der Psalm, den der Teufel zitiert hat, steht vollständig im Graduale dieses Sonntags, zwischen Epistel und Evangelium. *Man beachte solche feine Züge der Liturgie!* Die vom Teufel angeführte Stelle aber muss nun Satan *alle* Tage bis zum Passionssonntage als Versikelgebet der Kirche gegen ihn hören: *Seinen Engeln hat er deinetwegen befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.* So begrüsst die Kirche jeden Tag den demütigen Christus, der in Leben und Leiden zieht, und legt ebendiese Worte vertrauungsvoll jedem Christen in den Mund. Der vom Satan angeführte Psalm ist übrigens auch alle Tage das Abendgebet der Kirche in der Komplet, so recht im Gegensatz zu den Versuchungen Satans zur Mutlosigkeit und Verwegenheit: die Komplet beginnt mit der Warnung vor Satan: adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit: euer Widersacher der Teufel geht herum wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge (aus 1. Petrusbrief 5.) Sie schliesst mit den Worten Simeons, der, das Jesuskind auf den Armen — sich ganz der Vorsehung Gottes überlässt: nun entlässest deinen Diener, du, o Herr, im Frieden — denn meine Augen haben dein Heil geschaut! In der Mitte dieses wunderbaren Abendgebets, das auch den Laien in Gebetbüchern zugänglich gemacht werden sollte — steht aber der wunderbare Ver-

suchungspsalm 90 (91). Wie ist doch die alte Liturgie eine wunderbare Exegetin!

Wie siegt Christus über die zweite Versuchung? Christus antwortet nicht stürmisch, aufgeregt, nicht durch Wunderzeichen, sondern er besiegt in Geduld den Satan, damit er auch uns belehre: nicht durch äusseres Gepränge und allerlei Zeichen und stürmische Aufgeregtheit, sondern durch Geduld sei Satan zu besiegen. (Chrysostomus z. Stelle Mt. 4, 7.) Der Teufel hatte Schriftstellen verdreht. Da antwortet Jesus mit Schriftstellen, die zur Tatlage überraschend passen. (Chrys. l. c.) »*Falsas de Scriptura diaboli sagittas veris Scripturarum frangit clipeis Jesus* (Hieronymus zur Stelle). Jesus hält dem Satan mit seinen gefälschten Schriftpfeilen den wahren und echten Schild des Wortes Gottes entgegen. Zudem offenbart sich ihm Jesus nicht als Gottes Sohn. Er lässt die in den Versuchungsworten versteckte Frage unbeantwortet. Er verhüllt sich dem Satan, doch nicht ohne einen Blitz der Wahrheit durchleuchten zu lassen. Die Psalmstelle gilt überdies von jedem Gerechten. Diesen Gedanken hebt namentlich Jansenius im Anschluss an einzelne Väter hervor. Wir können Katharina Emmerich nicht als wissenschaftliche Autorität zitieren. Doch nicht selten finden sich bei ihr leuchtende Gedanken, die auch den Exegeten zum Nachdenken veranlassen und ihn vielleicht auf irgend eine Seite eines Textes aufmerksam machen, der er dann *mit wissenschaftlichen Mitteln* nachgehen mag. In der Vision über die Versuchungsgeschichte macht Katharina Emmerich die überraschende Bemerkung: «Ich tat die innere Frage, wie es denn dem Satan so ganz verborgen sei, dass Christus Gott sei? Und ich erhielt darüber Weisungen und erkannte nun ganz deutlich *den unbegreiflichen Nutzen* für die Menschen, dass der Satan und sie selber es nicht *wussten* und dass sie es mussten *glauben* lernen. Ein Wort sagte mir der Herr, das ich behalten, nämlich: »»Der Mensch hat nicht gewusst, dass die Schlange, die ihn verführte, der Satan war, darum darf auch der Satan nicht wissen, dass es Gott ist, der den Menschen erlöst.«« Ich sah auch, dass Satan die Gottheit Christi nicht eher erfuhr, als da er die Seelen aus der Vorhölle befreite.« (Das arme Leben und das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter Maria nebst den Geheimnissen des Alten Bundes nach den Gesichten des Anna Katharina Emmerich aus den Tagebüchern der Klemens Brentano, herausgegeben von P. C. G. Schmöger, Regensburg 1896 S. 295.) Man lese einmal vorurteilsfrei ohne irgendwelche vorgefasste Meinung die Versuchungs- und Verführungsgeschichte des Paradieses in der hl. Schrift, die jedenfalls hier eine uralte Urkunde in ihren tiefen Zusammenhang aufgenommen hat. Bekommt man nicht den Eindruck: die ersten Menschen konnten sehr gut die moralische Bosheit des Anschlages erkennen: aber über die Natur jenes geheimnisvollen Schlangenwesens wurden sie nicht klar. Die erste, fast vertrauliche Annäherung Evas entspricht ganz dem Menschen des Paradieses, der mit hohen Gaben eine gewisse Naivität verband. Aber die herausfunkelnde Lüge entdeckte oder vermutete doch bald der innere moralische Sinn der ersten Menschen: der Verstand wurde tätiger, eine voluntas deliberata entstand: in allem wirkte die Gnade. Doch liess der Mensch sich umgarnen. Aber dass es Satan war, mit dem er verkehrte, das erkannte er nicht. Auch die Weiterführung der Erzählung lässt immer nur ein geheimnisvolles Schlangenwesen erkennen, das Eigenschaften hat, in die sich andere Tiere nicht mit ihm teilen. Spiegeln die Texte nicht die eigenartigen Gedanken bei Katharina Emmerich? Auch dem Leser wird es erst durch weitschichtige Schlussfolgerungen klar, dass es sich hier um Satan handelt. Wir sind persönlich nicht geneigt, jene Paradiesesversuchung *rein symbolisch* zu fassen, so wenig als die Versuchung Jesus. Gerade die äussere Erscheinung der Versuchung entsprach der Lage des Menschen im Paradiese. Nur vermaterialisiere man nicht in falsch verstandener Popularisation den tiefgründigen und dazu naiv grossartigen Schrifttext. Man interpretiere nicht den obligaten Apfel hinein, von dem die Hl. Schrift nichts sagt. Sie spricht allgemein von einer Frucht, und zwar von einem Fastengebote gegenüber einer jedenfalls durch Eigenart und Schönheit ganz hervorragenden Baumpflanze des Paradieses. Warum sollte Gott, der seine wunderbare Himmelsgnade der Taufe an die unscheinbaren, fast wertlosen *Wassertropfen* knüpft, *zur Demütigung* des Menschen und *zur über alles scharfen Betonung*, dass diese Gnade in keiner Weise *Menschenwerk* ist — nicht auch die erste grosse Geistesprüfung an eine äusserlich sichtbare Sache geknüpft haben: gerade die Prüfung hinsichtlich einer scheinbar kleinen Sache kann, *unter grosse Gesichtspunkte gestellt*, eine tiefgehende *Geistes*prüfung werden.

Satan machte jedenfalls während der Versuchung einen Fortschritt in seiner natürlichen Christuskenntnis. Zur Gottheit Christi drang er nicht vor. Die Erkenntnis ist zunächst Resultat des Glaubens, nicht des neugierigen Grübelns. Trotz der grossartigen, erlebten und innerlich durchlebten Wunder Jesu wird die endliche Frucht des Glaubens Petri zu Caesarea Philippi der Gnade des Vaters zugeschrieben, obwohl auch Petrus mit Verstand, Willen und seinem ganzen Ich das Seinige getan hatte und tun musste. Am letzten Ostern erfuhr Satan Wahrheit und Klarheit *als Gericht*! Gewisse Kenntnisse über Christus wurden schon früher mehr oder weniger zum *Gemeingut* der Mächte der Finsternis. Satans Reich ist unter sich nicht im Zwiespalt, sondern eine *einige* Macht (*Lk. 11, 18*!) Vieles erfuhren die Dämonen aus den äusseren Taten Christi! Daher ihre auffallenden Zeugnisse für Christus in den Evangelien!

Aber wie trat nun Christus im einzelnen dem Versucher entgegen? Jesus sprach zu ihm (Mt. 4, 7): *rursum* scriptum est (πάλιν rursus, rursum = «wiederum» nicht «vicissim»: das Wort weist auf das «es steht geschrieben» des Verses Mt. 4, 6 zurück): es steht wiederum (aber auch) geschrieben: *Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.* Die Stelle ist aus dem fünften Buche Moses genommen: Deuteronomium 6, 16, nach der Septuagintaübersetzung in Uebereinstimmung mit dem Urtext. — Fassen wir die Stelle genauer ins Auge. Deuteronomium Kapitel 5 lesen wir die berühmte feierliche Wiederholung des Zehngebotegesetzes unter grossartigen Beweggründen und Aufforderungen. Dann folgt Kapitel 6 der sogenannte Pentalog: ein Fünfgebotegesetz d. i. *der Geist und Kern* des ganzen Gesetzes. Das erste dieses Fünfgebotesystems ist das wunderbare Gebot der Gottesliebe und Nächstenliebe, das fast wie neutestamentliches Licht aufleuchtet 6, 5—13. (Vgl. unsere Gedanken darüber: Homiletische Studien S. 120 ff.) Das zweite Gebot ist das Verbot des Götzendienstes 6, 14 ff. Dann leuchtet ein drittes Gebot auf *6, 16* auf und das ist eben der Text, den der Heiland auf der Tempelzinne anführt: *Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.* Im Hebräischen Urtext liegt der Begriff: experimentum, experimentum facere. Du sollst mit Gott keine Experimente machen. Wir folgen hier den tiefgründigen Bemerkungen Hummelauers im Deuteronomiumkommentar zu 6, 16. (Commentarius in Deuteronomium 1901. Parisiis, Lethellieux, pag. 247 f. Cursus Scripturæ Sacræ Pars I. Volum. III. 2.) Ein Experiment machen im Sinne von *tentare* heisst: die Glaubwürdigkeit jemandes auf die Probe stellen. Gott hatte beim Auszug aus Aegypten grossartige Taten und Wunder, Glaubwürdigkeitszeichen, Beweise und Gnade gegeben: dass das Volk Israel es erkennen und glauben konnte, dass Jahwe es selber ist, der es führt und leitet. Dann folgte ein förmlicher Bundesschluss mit Gott. Als nun das Volk wiederholt in der Wüste murrte, zweifelte, neue absonderliche Zeichen verlangte (Ex. 15, 24; 16, 2; 17; 19, 13 ff; Num. 11; Num. 13; Num. 16 und ganz besonders *Num. 20* bei Me Merida oder Aquæ contradictionis) erfolgten gewaltige Rügen und Strafen Gottes. In dem berühmten Fünfgebot des Deuteronomiums, wo der Geist und die Kernpunkte der Gesetzeserziehung noch einmal zusammengefasst werden: wird darum mit ganz besonderem Nachdruck auch betont: Du sollst mit Gott keine Experimente machen; du sollst Gottes Glaubwürdigkeit und Treue nicht durch verwegene Versuche auf die Probe stellen wollen. Darum erinnert auch der Text von Deuteronomium *6, 16* die *geschichtliche Erinnerung* mitten im Gebote an *diese* sündhafte Grundrichtung Israels: an ein Gemisch von Stolz, Unglauben, Zweifel, Treulosigkeit, Hochmut, Starrsinn, Vermessenheit, der immer neue Zeichen und Wunder verlangt und immer wieder alles wegwirft: du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen, wie du ihn am Orte der Versuchung versucht hast. Angespielt ist auf Exodus 17, 7, wo das durstende Volk murrte, Moses auf Befehl Gottes Wasser aus dem Felsen schlug und den Namen des Ortes Massa d. i. Versuchung nannte. (Heb. Massa und Meriba, Versuchung,

Hader, Widerspruch.) Dieser erste Ort der Gottesversuchung steht für eine ganze Folgeentwickelung in *derselben* Sündenlinie. Hummelauer liest mit Septuaginta nicht in loco tentationis, also nicht: *in Massa*, sondern in tentatione und erklärt mit Syr.: *in tentationibus* — wie ihr es bei allen euerem frühern Gott Versuchen getan habt (l. c. p. 248). Jetzt haben wir den Standpunkt der erhabenen Worte Jesus und den Höhepunkt des Vollinhaltes derselben erstiegen. Jesus spricht: *Du versuchst mich zum verwegenen Pochen auf den Messiasberuf. Ich soll mich aus der jetzigen menschlich unbequemen und durch deine Gegenwart höchst lästigen Lage befreien durch ein tollkühnes Herausfordern der Wunder Gottes des Vaters. Und soll diese Wunder überdies noch in den Dienst der weltlichen Renommiererei stellen, mich aus dem Stande der Erniedrigung, den du als Satan hassen musst (man beachte wie später Jesus den Petrus, der ihm das erniedrigende Leiden ausreden will, einen Satan nennt)* [vrgl. Hom. Stud. S. 89. Mt. 16, *23*] *herausreissen im Gegensatz zu Gottes Plänen.* Ich soll mich auf das Niveau der Israeliten stellen, in ihre alte Sünde fallen und dann alles vereiteln! Nein, da gibt es nur *eine* Antwort. Wort und Geist des grossen Pentaloges des Deuteronomiums! Wort und Geist jenes Grundgesetzes Gottes: du darfst den Herrn deinen Gott nicht auf die Probe stellen. *Diesem Gebote bin auch ich als Mensch untertan: das übrige bleibt mein Geheimnis:* weder auf Versuchung zum Misstrauen noch zur Verwegenheit gehe ich ein. Einige Kirchenväter, z. B. Hilarius und Ambrosius, sehen *noch einen Gedanken* wie ein geheimnisvolles Feuer aus der Rede Jesu leuchten: *eine Art Offenbarung seiner Gottheit*, doch nicht deutlich, aber strafend für Satan und überlegen gegenüber Satan. (Vgl. Chrysost. Op. imp.) Diese Auffassung wird mehr durch den Lukastext und die Lukasreihenfolge der Versuchungen bestätigt als durch den Matthäusbericht: «der Judenchrist dachte [beim Begriff: *Gott der Herr*] — zunächst an Gott Vater, an Jahwe des Alten Testamentes; der Heidenchrist an den Gottmenschen.» (Schanz: Matthäuskommentar S. 142.) Christus spricht mit dem *einen* Worte zugleich: Satan: du wirfst ein Problem auf: ob ich der Sohn Gottes sei. Ich aber sage: durch deine Satanskünste willst du mit Gott selbst Experimente machen. Du verstossest gegen das grosse Fünfgebot Gottes. Du willst Experimente mit Gott selbst und Gottes Plänen machen: weiche von mir. Und wie ein unheimlicher, für Satan vernichtender Nachdonner, für uns aber wie ein Blitz vom Aufgang bis zum Untergang leuchtet, sagt Jesus indirekt: ich selber bin *Jahwe ὁ κύριος ὁ Θεός σου Dominus Deus tuus*: Ich selber bin der Herr, der Gott, mit dem du Experimente treibst. Derartige indirekte Gottesbeweise suchten die grossen Kirchenväter mit Vorliebe in den hoch gehenden arianischen Streitigkeiten auf, um zu zeigen, wie das *ganze* Evangelium mit Gedanken an die Gottheit Christi durchleuchtet sei (bs. *Hilarius*-Auslegung!). Diese grosse geistvolle Art der Antwort Jesu kann mit der frühern Exegese verbunden werden: sie ist nicht ohne Grund in der Sache und entspricht der messianischen Sprache, die mit einem Gedanken, mit einem Worte Blicke in ganze Welten der Wahrheit eröffnet. — Das Wort für *versuchen* heisst in unserem griechischen Bibeltext: *ἐκπειράζω*. Die Griechen sagen sonst *ἐκπειράω*. Die Form: *ἐκπειράσεις* heisst: du sollst, du wirst nicht versuchen; wenn du es tust, ists Vermessenheit, Verwogenheit, Tollkühnheit.

Jesus hat gesiegt. Er überlässt sich an dem Orte der Einengung und Ausgesetztheit der Vorsehung Gottes, unter der er seinen Beruf entfalten will. Diese fügt es, dass ihn Satan selbst wieder entrafft.

Satan ist besiegt: es donnert ein zweites Wort des Deuteronomiums nach, das Jesus selbst nicht anführt, mit dem aber wenige Verse nach der von Jesus zitierten Stelle der Pentalogus schliesst: *und der Herr wird alle deine Feinde vor dir vertilgen, wie er verheissen hat.* (Deuteron. *6, 19*, vgl. Grimm Leben Jesu. II. B. S. 198. 2. Aufl.)

Bei Lukas ist das Ende dieser Versuchung zugleich aller Wüstenversuchungen Ende: Sieg des Menschensohnes: Offenbarung des Gottessohnes: *vom Himmel, über der Hölle, auf der Erde!*

Das ist die zweite Versuchung im Lichte des Glaubens.

Der Prediger hat hier Gelegenheit, die Grösse Jesu allseitig zu entfalten.

Im Zusammenhang mit der ersten Versuchung ergibt sich der schöne Gegensatz:

Keine Untreue am Messiasberuf.

Kein Pochen auf den Messiasberuf!

Der unmittelbaren praktischen Lebensanwendungen ergibt sich eine grosse Fülle.

Nicht auf Religion, Gnade, Beruf, Stellung einseitig weltlich pochen! Nicht Renommiererei, äusseres Gepränge, rein weltliches Treiben liegt im Plane Gottes! Auch grosses begeistertes und begeisterndes Wirken für die Religion durchzieht Gott mit Demütigungen, Kreuz, Leiden, Kämpfen. Er lässt Versuchungen und Hemmungen zu, um uns vor Uebermut zu bewahren.

Nicht Gott versuchen — auf keinerlei Gebieten; nicht durch *unvernünftige, tollkühne* Wagnisse im gewöhnlichen Leben, im Geschäftsleben, in Spiel und Sport. Die emsige, stille, ständige Pflicht nicht vergessen!

Nicht Gott versuchen: indem man nie zufrieden ist mit den herrlichen Beweisen für die Religion, mit den Vernunftbeweisen, mit dem Leben Jesu, der Entwickelung der Kirche mit den Gnaden der Religion, die angeboten sind. Nicht zweifeln, nur immer die Wahrheit suchen und nie finden *wollen* — nicht nur nach Neuem haschen und in die Reichtümer der vorgelegten Religion nicht eindringen: non tentabis Deum Dominum tuum!

Nicht renommieren mit Religion, Charakter, Beruf, Carriere — Grosses denken, Grosses wollen, Grosses arbeiten in kleinen und bedeutenden Stellungen, aber sich einfügen in alle schlichten Verhältnisse der Welt und der Vorsehung Gottes!

Nicht vergessen, dass auch die Kirche nicht renommierend durch die Welt geht, sondern vielfach mit Demütigungen, Kämpfen, Verfolgungen.

Man lasse die göttliche und berufliche Grösse Jesu hervorleuchten: aber auch den Hintergrund seiner menschlichen Schlichtheit, die nie sich sucht und halte von da aus edle Gewissenserforschungen.

Die zweite Versuchung im Lichte des christlichen Lebens. Die moralischen Gedanken sind schon in die obige Exegese verflochten. Die zweite Versuchung war die Versuchung zur **Hoffart** (*Hoch*fahrt!) **des Lebens und des Herzens.** Bewegte sich die erste Versuchung auf dem Gebiete der Sinne (Fleischeslust) — so diese auf dem Gebiete des Geistes: Stolz, Vermessenheit, Ausbeutung der Gottesgaben zur eigenen Verherrlichung, Renommiererei, Lockerung des Verhältnisses zu Gott; in die Mitte stellen das eigene Ich!

Die zweite Versuchung im Lichte der Heilsgeschichte. Auch diese Gesichtspunkte finden sich in obiger Auslegung. Wir heben sie nur noch gesondert heraus. **Jesus sühnt für Israel, das nur auf seine Auserwählung pocht**, nur neue Beweise, neue Wunder, neue Sonderoffenbarungen verlangt, obwohl eine Fülle von Gründen und Gnaden zur Verfügung stehen, *für Israel, das in der alten und in der messianischen Zeit Gott versucht*: Jesus pocht nicht auf seinen messianischen Beruf, ist fern von weltlicher Renommiererei und erfüllt schlicht seine unermessliche Aufgabe.

§ 4.

Die dritte Versuchung.

Die dritte Versuchung Jesu auf dem Berge hier ebenfalls einlässlich zu behandeln, fehlt leider der Raum. Sie ist a) **im Glaubenslichte** betrachtet: die abscheulichste Versuchung zur **Untreue an Gott selbst** und zum Dienste an Satan (s. Grimm, Leben Jesu, II, S. 199 ff.). In einem wunderbaren Zauberbilde führt Satan die ganze von der Sünde durchzogene heidnische *Kulturherrlichkeit* in berückender Art vor die Seele Jesu. Mit dem Aufgebote aller Kräfte will Satan die ganze grossartigste Weltherrlichkeit, insofern sie zugleich von den Adern der Sünde durchzogen ist, vor die menschliche Seele Jesu stellen. Er steigert sie derart, dass diese widergöttliche Herrlichkeit (der Gegensatz zur göttlichen *δόξα*!) wie ein schätzenswerter Kampfpreis für den Satansdienst erscheinen sollte. (Man vergleiche derartige Versuchungen im Leben der Heiligen.) Satan ist in einem gewissen Sinne durch Erbsünde und Sünde sonder Zahl «Herr und Fürst dieser Welt» geworden: der Lügner aber geberdet sich wie ihr Obereigentümer und Schöpfer.

b) **Im Lichte des sittlichen Lebens** ist diese Versuchung **die Versuchung der Augenlust** bis zur höchsten Steigerung: Hochbesitz und Vollbesitz der Weltherrlichkeit im Gegensatz zur Gottesherrlichkeit (vgl. die autonome Weltherrlichkeit von Babel bis ins Neuheidentum!) Jesus weist die Versuchung schroff und hochernst, wuchtig und mächtig ab!

c) **Im Lichte der Heilsgeschichte** ist Versuchung und Sieg Jesu die **Sühne für die Heidenwelt**: Loskauf der Völker und Reiche und Kultur der Erde von Satan und Sünde, Vereinigung von Welt und Kultur mit Gott! Wunderbar strahlt aus den Worten Jesu der Monotheismus mit allen seinen Folgerungen und Forderungen für Denken und Leben, Glauben und Wissen, Kultur und Kunst. Alles kehrt in den Brennpunkt des ersten Gebotes zurück: alles ist Sonnenfülle und Sonnenstrahl aus dem Einen Gottesgedanken. Alles Leben und alle Kultur soll zurückkehren zum *φοβεῖσθαι*, *προσκυνεῖν* und *λατρεύειν* gegenüber Gott. Wie das Kulturproblem in dem wunderbaren Buche Ecclesiastes-Kohelet mit allen seinen Für- und Gegenreden in das Eine Wort sich auslöst: finem autem loquendi pariter audiamus: Deum time et mandata eius observa hoc est totus homo: so auch hier in noch grösserer Vollendung unter tausend Fällen, Kämpfen und Herrlichkeiten dieses Lebens gilt das Doppelwort: Weiche von mir, Satan; denn es steht geschrieben: den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.

So klingt der Matthäusbericht über die Versuchungen aus in das grosse unerschütterliche Exerzitienfundament alles menschlichen Lebens, Ringens und Kämpfens — aus in den Monotheismus mit *allen* seinen Folgerungen und Forderungen! eine wunderbar grossartige Einführung in die Fastenzeit. *)

A. M.

Soziale Erscheinungen vor dem Forum der Moral.

Gegenantwort auf Nr. 3.

(Schluss.)

Was speziell die Betriebe ohne jegliche Kündigungsfrist betrifft, so können wir uns mit dieser Institution nicht befreunden, finden es aber nicht unbegreiflich, wenn mehr und mehr Arbeitgeber Arbeitsverträge ohne Kündigungsfrist anstreben. Die Kündigungsklausel bürdet eben den Arbeitgebern vielfach nur Pflichten auf und gewährt ihnen keine Rechte. Verletzt ein Arbeitgeber die Kündigungsklausel, so weiss man ihn zu finden und ihn haftbar zu machen. Ganz anders bei vielen Arbeitnehmern! Kündigungsfrist her oder hin, wenn's gefällt oder kommandiert wird, wird gestreikt, und will der Arbeitgeber sein Recht wahren, so erhält er vielleicht formell Recht, materiell aber ist niemand belangbar. Da scheint uns die Moral zu verlangen, dass die Organisationen haftbar erklärt werden. Denselben gegenüber ist der Unternehmer in jeder Beziehung der schwächere Teil, und dieser verdient Schutz. — Hier mag auch bemerkt werden, dass der Unternehmer gegenüber seiner Kundschaft niemals auch nur annähernd die gleichen Gepflogenheiten ungestraft anwenden dürfte, wie viele Arbeitnehmer sie ihm gegenüber anwenden.

Wenn an zwei Stellen des genannten Artikels dem «Kapitalismus» der Vorwurf gemacht wird, er habe die persönlichen Bande zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zerrissen, so widerspricht dies schnurstracks unsern Erfahrungen. Vielleicht ist dies in Betrieben, die wir nicht kennen, anders. Nach unsern Erfahrungen aber ist die von den Arbeiterorganisationen protegierte sogenannte Emanzipation des Arbeiters, die es dem Arbeiter verbot, andere Beziehungen zum Arbeitgeber zu unterhalten als die rein geschäftlichen. Nicht einmal Wohlfahrtseinrichtungen, wie Betriebskosthäuser oder gar der Kosttisch beim Meister, werden mehr geduldet.

3. Die **Aussperrung** betrachten wir ebenso als ein gewalttätiges und ungerechtes Mittel wie den Streik. Freilich, wenn die Moraltheologie kommt und sagt, das Recht zum Streik ist grundsätzlich gewährleistet, so wird sie wohl diesen Grundsatz auch bezüglich der Aussperrung aufstellen müssen; sie wird ihn auch nicht mit so vielen Restriktionen umgeben können, wie es im besprochenen Artikel geschieht. Viele moderne Sozialpolitiker arbeiten, die einen bewusst, die andern unbewusst, an der Herbeiführung eines Zustandes, wo es nur noch heisst: Aug' um Aug', Zahn um Zahn, wo die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, bis an die Zähne gerüstet, nur den günstigen Augenblick zum Losschlagen abwarten. Wir können uns vorderhand zu diesem «Ideal» nicht emporschwingen.

4. Wenn wir eine Anzahl Punkte des fraglichen Artikels übergehen, so geschieht es, weil wir nur über dasjenige uns ein Urteil erlauben, was wir aus langjähriger praktischer Erfahrung selber kennen.

Zum Kapitel **Streikposten** möchten wir nur der Anschauung weiter Kreise Ausdruck verleihen, wenn wir sagen, dass es uns geradezu unmoralisch vorkommt, wie wenig die Arbeitswilligen oft beschützt werden. — Zu diesem Kapitel noch ein Wort. Es ist gang und gäbe, Arbeiter, welche einen Streik nicht mitmachen, als Streikbrecher zu titulieren, ohne nur vorerst die «Berechtigung» eines Streiks einer Prüfung zu unterziehen. Der Dolus, die beabsichtigte Beleidigung, liegt auf der Hand, denn sonst würde man die neutrale Bezeichnung Arbeitswillige wählen.

Bezüglich der **Sperrverhängung** aber erlauben wir uns die Bemerkung, dass man auch hierin etwas vorsichtiger vorgehen sollte, sofern man nicht gegen Recht und Moral verstossen will. Vor kurzem wurde z. B. in einem kathol. Arbeiterblatt vor dem Zuzug in eine Stadt gewarnt, wo in dem genannten Gewerbe gar kein Streitfall vorlag, wohl aber viel Arbeit, so dass die Arbeitgeber empfindlich in Schaden kamen.

5. Entschieden Stellung nehmen müssen wir bezüglich «Streikarbeit». Es kann keinem Arbeitgeber zugemutet werden, dass er Untersuchungen anstelle, weshalb ihm eine Bestellung zufliesse, und selbst wenn er weiss, dass sie ihm zu teil wird, weil andernorts Streik ist, so ist er keineswegs verpflichtet, den betreffenden Streikfall einem Studium zu unterziehen. Geradezu aber unerhört und unmoralisch wäre es, wenn ihm a priori die Annahme der Berechtigung des Streikes und die Ablehnung der Bestellung zugemutet würde.

Auch dem Arbeiter können wir kein Recht zugestehen, zu erwägen, ob er eine ihm zugewiesene Arbeit machen wolle oder nicht. Wo käme man da hin? Beispielsweise in einer Buchdruckerei, wenn da der Setzer das eine und andere Manuskript oder Teile eines solchen beanstanden wollte?

6. Auch bezüglich «**Schwarze Listen**» wird man nicht zweierlei Moral anwenden können. Sie sollten nicht vorkommen. Wenn aber die Arbeitnehmerorganisationen Sperre und Boykott verhängen dürfen, so wird man den Arbeitgebern schwarze Listen kaum verbieten können.

7. Bezüglich **Arbeiterausschüsse** haben wir noch keine abgeschlossene Meinung. Sicher ist, dass jede Umgehung des persönlichen Verkehrs zwischen Unternehmer und Arbeiter die Kluft zwischen beiden mehr und mehr vergrössert. Wo Delegierte und Vereinsvorstände die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbaren, da geht der Kontakt verloren; es spricht nur der Verstand, das Herz hat nichts mehr bei der Sache zu tun. Das ist unseres Erachtens ein schwerer Mangel. Gerade die persönlichen Beziehungen, das Sichhineindenken in die Lage des Andern, die Kenntnis von kleinern und grössern Sorgen sind es, die die Gegensätze überbrücken, die Urteile mildern und das Schicksal erträglicher gestalten.

Das eben Gesagte findet auch analoge Anwendung auf *Tarifverträge*. Auch sie helfen mit, den Arbeitnehmer vom Arbeitgeber zu entfernen. Auch anderes Ungünstiges haben wir in Vorstehendem aufgezählt. Sie finden aber zahlreiche Anhänger sowohl auf Arbeitgeber-, als Arbeitnehmerseite. Sie entsprechen der immer mehr und mehr um sich greifenden Anschauung, dass das Individuum zurücktreten müsse und nur die Organisationen die Arbeitsbedingungen festzusetzen haben. Arbeitgeberorganisationen gegen Arbeitnehmerorganisationen ist heute Trumpf. Hält diese Stimmung an, wozu alle Aussicht vorhanden, dann wird sich niemand derselben auf die Dauer entziehen können. Der

* Vgl. Homiletische Studien S. 658 ff und Brennende Fragen: Ob wir Ihn finden *S. 211 ff und S. 173–214.*

Arbeitgeber ist eine Nummer seiner Organisation und ebenso der Arbeitnehmer. Jeder Teil wird darüber wachen, dass der Partner den eingegangenen Vertrag hält; irgend etwas darüber hinaus zu tun, wird niemanden mehr einfallen. Das ist die Aera der gesetzlichen Rücksichtslosigkeit.

Eine grosse Errungenschaft scheint man mit Recht von Tarifverträgen zu erwarten: die Verhütung von Streiks und Aussperrungen. Wenn dann nur auch hier nicht wieder die Zeit kommt, wo man diese Gewaltmittel nicht mehr als Vertragsbruch betrachtet und dem angegriffenen Teil zumutet, wieder mit dem als vertragsunfähig ausgewiesenen Teil von neuem zu paktieren! Alles nach berühmten Mustern. — Tarifverträge haben auch den Vorteil, dass Lohnerhöhungen in gewissen Perioden eher eintreten können, indem sich diese Tarifverträge in der Regel über ein grösseres Gebiet erstrecken und so der Unternehmer für seine Mehraufwendungen sich bei der Kundschaft schadlos halten kann. Im Uebrigen erlauben wir uns über Tarifverträge noch kein abschliessendes Urteil: warten wir zuerst praktische Erfahrungen ab!

* * *

Der vorstehenden auf drei Nummern verteilten Antwort auf den Artikel »Streik und Aussperrung« in Nr. 3 fiel es ihrer polemischen Natur nach zu, mehr das Gegensätzliche, Negative hervorzuheben.*) Das verleiht der ganzen Abhandlung einen etwas pessimistischen Grundton, mit dem wir nicht abschliessen möchten.

Wir zählen auf die Kraft des Christentums, dass es imstande sein werde, in positiver Arbeit und unter Mitwirkung aller, die guten Willens sind, die scheinbar unzulösenden Dissonanzen in eine allen Ohren erträgliche Harmonie aufzulösen. Freilich bedarf es dabei des Entgegenkommens, der persönlichen Opfer, der Selbstverleugnung *aller*. Diese nur einseitig zu verlangen, wäre ungerecht.

Neue Verhältnisse verlangen neue Formen. Das Christentum ist weitherzig genug, auch diese seiner allumfassenden Organisation anzuschliessen. *J. Räber.*

*) Wir hatten deshalb auch keine Veranlassung, das Recht auf Koalition, das wir durchaus anerkennen, besonders hervorzuheben.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Exercitia
per mensem Martium in honorem S. Joseph.

Ne pia exercitia per integrum mensem Martium in honorem S. Joseph, Sponsi B. M. V., fieri solita, hoc anno, adveniente Majori Hebdomada, interrumpantur, juxta Decretum Sacræ Congregationis Indulgentiis sacrisque Reliquiis præpositæ de die 4 Februarii 1877, prædicta exercitia inchoari possunt dominica prima Quadragesimæ, id est die 17 mensis Februarii, et terminari die 19 mensis Martii, qua gloriosi Patriarchæ festum in universa Ecclesia recolitur. Christifideles qui pio hujusmodi exercitio, sive publice, sive privatim, infra præfatum tempus vacaverint, indulgentiam lucrari possunt tercentum dierum quolibet die, plenariam vero in die ad arbitrium eligendo, quo confessi et ad S. Synaxim accedentes juxta mentem Sanctitatis Suæ Papæ nostri oraverint, cum facultate easdem indulgentias applicandi in suffragium defunctorum.

Nota pro Clero. Schon letztes Jahr hat ein Schwindler, der sich als Karthäuserbruder ausgibt, Geistliche und Ordensleute mit falschen Versprechen (Zustellung von Lourdes-Grotten, Heiligen-Statuen etc.) um Geld gebracht. Es wird andurch vor diesem Schwindler gewarnt, und die hochwürdige Geistlichkeit ersucht, die Polizei auf denselben aufmerksam zu machen.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Risch Fr. 8.
2. Für die Sklaven-Mission: Schüpfheim Fr. 50, Schupfart Fr. 5, Winikon 15.50, Wahlen 8, Meltingen 6.50, Steinhausen 9, Fahy 10, Zell 40, Ballwil 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 11. Februar 1907. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

Alte Rechnung.

Ordentliche Beiträge pro 1906:

	Uebertrag laut Nr. 6:	Fr. 158,988.40
Kt. Aargau: Wohlen 457, Wölflinswil (Mütterverein) 10, Zuzgen 40	„	507.—
Kt. Baselland: Arlesheim	„	200.—
Kt. Solothurn: Dornach	„	50.—
Kt. Thurgau: Müllheim	„	36.—
		Fr. 159,781.40

Neue Rechnung.

a. Ordentliche Beiträge pro 1907:

	Uebertrag laut Nr. 6	Fr. 813.—
Kt. St. Gallen: Ein Wohltäter in Eschenbach, durch Herrn Kaplan B.	„	70.—
Kt. Luzern: Buttisholz 300, Hochdorf, Gabe der Volksbank H. 350	„	650.—
Kt. Zug: Baar, Vergabung von sel. Frau L. Hotz-Gyr, Ober-Mühle	„	100.—
Ausland: Päpstliche Schweizergarde in Rom	„	400.—
		Fr. 2,033.—

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1907:

	Uebertrag laut Nr. 6:	1,500.—
Aus der Pfarrei R., Kt. Thurgau, von einer krank. Person	Fr.	1,000.—
Aus dem Kt. Luzern, Legat der sel. Witwe Elisab. Estermann geb. Leu von Ebersol, in Hirzihalden	„	1,000.—
	Fr.	3,500.—

Luzern, den 12. Februar 1907. Der Kassier: ***J. Duret***, Propst.

Rénovation d'églises

MESSMER FRERES ⊕ BALE, Suisse

RUE UTENGASSE 15

Atelier pour peinture artistique et décoration — Tableaux pour autels et plafonds — Rénovation et construction des autels — Imitation de marbre — Dorure à feuille en brillant et mat — Peinture et dorure pour statues — Rénovation complète d'églises.

Pour exécution artistique et solidité de nos travaux, nous donnons tout garantie.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ : 12 „ *Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ 20 „ *Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. pro Zeile.

Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Diebsichere Tabernakel

und

Schmiedeiserne Beleuchtungskörper

als

Apostelleuchter, Kronleuchter, Wandarme etc. für elektr. Licht

erstellen in jeder Stilart, in einfacher und dekorativer Ausführung

Gebr. Schnyder, Kunstschlosserei, Luzern.

Die **Creditanstalt in Luzern** empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 und 15 cm Durchmesser liefert

Anton Achermann

Stiftssakristan, Luzern.

Couvert mit Firma liefern

Räber & Cie., Luzern.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Kg zu Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt

Anton Achermann,

Stiftssakristan Luzern.

Kirchenblumen

liefert billigst und in neuestem Genre

Th. Vogt, Blumenfabrikant,

Niederlenz, bei Aarau

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichts-Sendungen zu Diensten

W. Stäger, Kunstbildhauer, Luzern,

ehemaliger Privatschüler von Prof. Rivalta in Florenz und zurzeit Angestellter von Bildhauer Kissling empfiehlt sich zur Ausführung (H 4696 Lz.)

einfacher und künstlerischer Grabmonumente

in allen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Kirchliche Figuren in Holz und Stein. Billigste Preise bei gediegener Ausführung. Referenzen.

Hochwürden!

Wenn in den Wintermonaten das Ewiglicht nicht sicher brennen will, machen Sie bitte einen Versuch mit den neuen

Ewiglichtdochten „Excelsior"

und Sie werden befriedigt sein. Die Schachtel kostet für 1 Jahr ausreichend blos K 2. Prima Rauchfasskohlen, selbstbrennend, per 100 Stück K 3.50. Weihrauch, feinstes Brennöl, Kristall-Ampelgläser, franz. Ewiglichtdochte, Wachskerzen etc. billigst. Gefällige Aufträge erbittet:

Viktor Irrasch, Erzeugung kirchlicher Bedarfsartikel. Treibach, Oesterreich.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Voralberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Fastenpredigten

vorrätig bei **Räber & Cie.**, Buchhandlung, **Luzern.**

Obweger, *Jesu Leiden und der Sünde Frucht* br.	Fr.	2.50
Hümmer, *Unter dem Kreuze des Herrn* br.	„	2.50
Breiteneicher, *Die Passion d. Gottmenschen* Bd. I/II br.	„	9.—
Dominicus, *Der leidende Heiland* br.	„	1.90
Sagel, *Der verlorne Sohn* br.	„	1.25
Lehner, *Der verlorne Sohn* br.	„	1.25
Diessel, *Der grosse Tag der Ernte* br.	„	1.75
Diessel, *Leiden in ewiger Nacht* br.	„	1.75
Hofmann, *Opfergang des Sohnes Gottes* br.	„	1.50
Bellen, *Sünde und Sühne* br.	„	1.50
Huhn's Fastenpredigten geb.	„	3.75
Ehrhard, *Das religiöse Leben in der kath. Kirche* geb.	„	4.40
Abel, *Christus und sein Volk* br.	„	—.25
Schroeder, *Das kostbare Blut, der Preis unserer Erlösung* br.	„	—.95
Bellen, *Die letzten Worte des sterbenden Erlösers* br.	„	1.50
Stingeder, *Die brennendste aller Lebensfragen* br.	„	1.10
Stingeder, *Gottes Antwort auf die brennendste aller Lebensfragen* br.	„	1.65
Schuster, *2 Cyclen Fastenpredigten* br.	„	1.75
Diessel, *Auf Kalvarias Höhen* br.	„	5.65

Alte, ausgetretene

Kirchenböden

ersetzt man am besten durch die sehr harten

Mosaikplatten, Marke P. P.

in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die

Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.

Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Für die hl. Fastenzeit empfehle ich:

Bossuets Fastenpredigten. Nach dem neuesten franz. Originale von Dr. Josef Drammer. I. Teil. Preis brosch. 4 M.; geb. in Halbfranz 5 M.

Die weiteren zwei Bände dieser Meisterwerke befinden sich bereits in Druck. Jeder Band ist einzeln käuflich

Obweger Jakob, Msgr., **Die Wahrheit über die Beicht.** 7 Kanzelvorträge Preis 2 M.

Sigmund Jos., Das Ende der Zeiten mit einem Nachblick in die Ewigkeit oder Das Weltgericht mit seinen Ursachen, Vorzeichen und Folgen. Für Prediger und gebildete Laien. Preis brosch. 3. M., geb. 4 M.

Seeböck, P. Phil. Exercitien-Buch für monatliche u. jährliche Geisteserneuerung. Preis brosch. 3.60 M., geb. 4.80, 5.—, 5.70 u. 6 M.

Handmann Rud., S. J., **Allgemeine Einführung in die geistlichen Übungen** des hl. Ignatius. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Verlag von Anton Pustet in Salzburg.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen

liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch franko hin und retour zu Diensten.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Handel Mazetti,

Jesse und Maria

ist nun auch in billiger Ausgabe à Fr. 7.50 (statt 12.50) zu haben bei **Räber & Cie.**, Buchhandlung **Luzern.**

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über

Pianos

die Sie **in allen Preislagen** — schon von Fr. 650 an — bei uns auf Lager finden.

Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

HUG & Co.

in

Zürich und Luzern.

Ansgar Albing,

Religion in Salon und Welt.

Eine willkommene Novität für jeden gebildeten Katholiken. Geb. Fr. 2.50 Soeben erschienen und zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**